

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

92 (24.2.1931) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 24. Februar 1931.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Biergarten :
Chefredakteur: Stephan Quirbach
Presselegat verantwortlich: Für Politik
und Wirtschaftspolitik: M. Wiede; für
badische Politik und Nachrichten: M.
Kimmig; f. Kommunalpolitik: R. Binder;
für Lokales u. Sport: M. Goldbauer; für
das Beiblatt: Dr. G. Danler; für Oper
u. Konzert: Chr. Gerle; für den Handels-
teil: H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Haupt-Geschäftsstelle: Kailerstraße
Nr. 80 a. — Postscheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8839. — Bellagen: Volk und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Bäcker-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Ziel der Pariser Flottenverhandlungen: Englisch-französische Einigung auf Kosten Deutschlands.

Karlsruhe, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.)
Die Flottenverhandlungen in Paris haben sich in den letzten Tagen
auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung befunden. Die englisch-französi-
sche Einigung, die im Londoner Abkommen von 1906 festgelegt wurde,
ist nun wieder in die Diskussion gekommen. Die englische Flotte wird
auf 35.000 Tonnage begrenzt, die französische auf 30.000 Tonnage.
Deutschland wird auf 10.000 Tonnage beschränkt. Die Verhandlungen
sind von großer Wichtigkeit, da sie die Zukunft der Weltflotten
bestimmen werden. Die deutsche Flotte wird dadurch in den Hintergrund
gedrängt. Die englisch-französische Einigung ist ein Schritt in die
Richtung der Weltflottenvereinbarung. Die deutsche Flotte wird
dadurch in den Hintergrund gedrängt. Die Verhandlungen sind von
großer Wichtigkeit, da sie die Zukunft der Weltflotten bestimmen
werden. Die deutsche Flotte wird dadurch in den Hintergrund gedrängt.

Angesichts der italienischen Interessen übergehen oder sie sogar
verlegen könnte. Das Ziel bleibt nach wie vor ein umfassender
Vertrag über Rüstungsbeschränkungen zu Wasser zwischen London,
Rom und Paris. Was auch immer als unfreundlicher Akt gegen
Italien konstruiert werden könnte, ist für England nicht annehmbar.
Zu den verhandelten Vorschlägen selbst ist zu sagen, daß nach den
auf der Londoner Flottenkonferenz präsentierten Ziffern Frank-
reich 470.000 Tonnage im Dienst befindlicher, und 200.000 Tonnage
im Bau befindlicher Kriegsschiffe besaß. Zwischen 1931 und 1936
wollte Frankreich nach seinem Flottenbauprogramm weitere 240.000
Tonnage bauen, von denen jedoch nur 43.000 Tonnage tatsächlich neu-
bestellungen repräsentierten. Auf diese Weise hätte die französische
Flotte 1936 die Gesamtziffer von 713.000 Tonnage erreicht.
Nach den in Paris landierten Vorschlägen wünscht England
diese Tonnageziffer auf 630.000 Tonnage, einschließlich 30.000 Tonnage
überhaupt nicht beschränkter Kriegsschiffe herabgesetzt zu sehen. Die
tatsächliche Überlegenheit der französischen über die italienische
Flotte würde dann 160.000 Tonnage, anstatt der auf der Londoner
Konferenz verhandelten 244.000 Tonnage betragen. Frankreich würde
bei Annahme dieser Ziffern auf die Einstellung der 43.000 Tonnage
neuer Schiffe bis 1936 verzichten.

Die Finanzbesprechungen.

B. Paris, 24. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.)
Parallel mit den englisch-französischen Flottenbesprechungen laufen
die englisch-französischen Finanzbesprechungen, die jedoch in den
letzten Tagen an Bedeutung einigemmaßen verloren haben. Die
Goldfrage hat eine Milderung dadurch erfahren, daß die Zufüsse
in die Bank von Frankreich infolge der italienischen Ueberlegenheit
der französischen über die italienische Flotte würde dann 160.000
Tonnage, anstatt der auf der Londoner Konferenz verhandelten
244.000 Tonnage betragen. Frankreich würde bei Annahme dieser
Ziffern auf die Einstellung der 43.000 Tonnage neuer Schiffe bis
1936 verzichten.

„Der Völkerbund mischt sich nicht ein“.

* Genf, 24. Febr. (Kunstsprach.) Sir Eric Drummond hat
die Pläne einer Abrüstungspropaganda durch den Völkerbund,
von denen mehrfach die Rede war, abgelehnt. Es werden weder
Rundfunkvorträge in der Abrüstungsfrage durch das Völkerbunds-
sekretariat veranstaltet, noch eine Zeitschrift mit Veröffentlichungen
über die Abrüstungsfrage herausgegeben werden. Die Haltung des
Generalsekretärs wird von der Auffassung bestimmt, daß es nicht
Sache des Völkerbundssekretariats als einer reinen Verwaltungs-
behörde sei, sich in politische Fragen von allerhöchster Bedeutung
selbständig handelnd einzumischen.

Englische Kritik am Tribunalsystem.

L. London, 24. Febr. Der liberale Abgeordnete W. Runciman
äußerte auf einer Veranstaltung von Vertretern des Kohlenhandels
starke Kritik an dem System der Reparationszahlungen. Die
Wirtschaft leide unter dem derzeitigen Verfahren außerordentlich.
Die Reparationszahlungen hätten einen nachteiligen Einfluß
auf Handel und Verkehr in der ganzen Welt. Der Redner
wünschte sich dann auch gegen die fortgesetzten Eingriffe des
Parlaments in den Handel und forderte, daß keine weiteren gesetz-
geberischen Maßnahmen getroffen werden dürften.

Was will England?

Karlsruhe, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.)
Die Verhandlungen in Paris haben sich in den letzten Tagen auf dem
Höhepunkt ihrer Entwicklung befunden. Die englisch-französische
Einigung, die im Londoner Abkommen von 1906 festgelegt wurde, ist
nun wieder in die Diskussion gekommen. Die englische Flotte wird
auf 35.000 Tonnage begrenzt, die französische auf 30.000 Tonnage.
Deutschland wird auf 10.000 Tonnage beschränkt. Die Verhandlungen
sind von großer Wichtigkeit, da sie die Zukunft der Weltflotten
bestimmen werden. Die deutsche Flotte wird dadurch in den
Hintergrund gedrängt. Die englisch-französische Einigung ist ein
Schritt in die Richtung der Weltflottenvereinbarung. Die deutsche
Flotte wird dadurch in den Hintergrund gedrängt. Die Verhandlungen
sind von großer Wichtigkeit, da sie die Zukunft der Weltflotten
bestimmen werden. Die deutsche Flotte wird dadurch in den
Hintergrund gedrängt.

Balkan in Wien.

Das Attentat auf König Zogu.
Von unserem Wiener Vertreter
Hans G. Kramer.

Die Schüsse, mit denen der jugendliche König Zogu, fern von
seinem Lande, vom Leben zum Tode befördert werden sollte, lenkten
die Aufmerksamkeit wieder einmal auf den europäischen Bette-
winkel, von dem die Zündschnüre in die halbe Welt, besonders aber
nach Paris, Wien und Prag ausstrahlen. Es war kein gewöhnliches
Attentat, das die wundervollen Arabesken der Wiener Oper mit
Blut färbte, eine förmliche Schlacht war entbrannt zwischen zwei
feindlichen Parteien. Ein paar Dugend Schüsse sind bei dem Feuer-



Die Attentäter.

frühere albanische Offiziere. Oberleutnant Azis Camis (links) und
Hauptmann Ndok Gjeloshi (rechts).

gefecht gewechselt worden, denn die Angegriffenen verteidigten sich
und schossen zurück.

Grundfährlicher Idealismus oder bedrängter Patriotismus hat
bei diesem Zwischenfall keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Die
albanische Emigration ist im wesentlichen auf forumperte
Elemente zusammengeschnitten, die ersten Oppositionellen, die
König Zogu ursprünglich gegenüberstanden, sind längst in ihre
Heimat zurückgekehrt und arbeiten an dem Aufbau des neuen
Regimes mit. Nicht weniger als 700 Schulen sind in den letzten
sechs Jahren in Albanien errichtet worden, hunderte von neuen
Straßenzügen durchqueren das Land ohne Eisenbahn, Personen-
und Frachtautofahrer haben die tiefsten Täler erschlossen. Der
große Gegensatz zwischen der italienischen und jugoslawischen Ori-
entierung, der Jahre hindurch die gesamte Politik des Landes be-
herrschte, hat sich verflüchtigt. Im Lande selbst ist davon kaum
mehr etwas zu merken. Was sich in der Emigration davon erhalten
hat, sind Kassehauserexistenzen, unfruchtbare Negativisten, denen es
besser zugeht, von irgend welchen dunklen Quellen gespeist zu werden,
als am Aufbau des Vaterlandes zu arbeiten.

Albanien hat das Glück, seine Volksgenossen, mit Ausnahme
unbedeutender Splitter in Jugoslawien und Griechenland, vereint
zu sehen. Das Schicksal hat es vor dem Los des großen mazedonischen
Volkes bewahrt, das sich in Fremdherrschaft auflöst und im Streite
über den Weg zur Befreiung sich blutig bekämpft. Vor fünf Jahren
war das Wiener Burgtheater der Schauplatz eines tödlichen Attentates
der Wenzel Carnicini gegen ihren Landsmann Todor Panica, der
seine autonomistische Einstellung gegenüber der revolutionären
großbulgarischen mit dem Tode bezahlen mußte.

Die beiden Attentäter vor der Wiener Oper, Ndok Gjeloshi
und Azis Cami, sind wahre Abenteuererfiguren, beide 37 Jahre alt,
der eine katholisch, der andere Mohammedaner. Gjeloshi führte
vor dem Weltkrieg ein Nomadenleben an zahlreichen europäischen
Schulen, kämpfte im Kriege als Freiwilliger auf österreichischer
Seite und zählte nach der Schaffung des neuen Albanien zu den
stärksten Umstürzern. Vor drei Jahren in Wien angekommen,
lebt er von dem Verdienste seiner Frau, die Kunstgewerbetlerin ist,
und von regelmäßigen jugoslawischen Zuwendungen.

Cami lebt schon seit 5 Jahren beschäftigungslos in Wien, ist
früherer Gast in den sogenannten Emigrantentassehäusern und
schränkte sich den Sommer über einen Landaufenthalt in Steiermark
leisten. Er verheißt keine Beziehungen zu Moskau durchaus
nicht. Ihre Todfeindschaft zu König Ahmed Zogu bekennen sie
stolz. Gjeloshi meinte, er würde gerne einen dreijährigen Tod er-
leiden, wenn es ihm nur gelingt, Ahmed Zogus Ende herbei-
zuführen. Beide Attentäter bezeichnen ihn als Verräter am alba-
nischen Volke, können aber keine Begründung geben, worin dieser
„Verrat“ eigentlich bestehen soll.

Gjeloshi und Cami sind offenbar nur Werkzeuge. Im Hinter-
grunde sind bereits zwei Akteure aufgetaucht, Quazim Mulletti
und Samu Ungjelin, die Führer der jugoslawisch eingestellten
Gruppe „Washkiri Kombetar“, die auch eine gleichnamige Zeitung
herausgeben. Beide verfügen über größere Barmittel, deren Her-
kunft kaum zweifelhaft ist. Eine Charakteristik der Attentäter liegt
darin, daß sie vor Ankunft des Königs Ahmed Zogu in Wien der
hiesigen Polizei, die diese Emigranten in Evidenz hält, ehrenwör-
tlich versprochen, nicht das geringste gegen den König zu unter-
nehmen. Das Polizeipräsidium erwägt nach diesen Erfahrungen die
Abtötung der Emigrantentolonie aus Österreich.

In Wien leben 20 Albaner, von denen 12 irgendwie
nationalpolitisch tätig sind. Diese 12 Querköpfe vertreten 8 ver-
schiedene Parteien, von den sogenannten Demokraten des früheren
Ministerpräsidenten Fan Noli über die Fanatiker Hassan Beg
Bristinas bis zu den Anhängern Jugoslawiens und den Sendlingen
Moskaus. Eine zeitlang verkehrten die Albaner in einem renom-



Empfang für Balbo

Offiziere, die für ihren
durchgeführten Ozean-
flug nach Südamerika jetzt
den Heimat empfangen:
— am Fulse der Piazza
den Fliegern, denen im
„Stampa italiana“ ein
Empfang bereitet wurde.

mieten bürgerlichen Kaffeehaus der Josefstadt, die zunehmende Verteilung führte eine Verteilung auf 4 Lokale im ersten und achten Bezirk herbei. Überall dort sind fast den ganzen Tag, je nach ihrer politischen Einstellung, auch die Flüchtlinge aus Griechenland, Jugoslawien und Bulgarien, in der Ueberzahl Mazedonier, zu finden, die den Lokalen den Stempel aufdrücken.

Ein beträchtliches Stück Balkan ist damit in Wien vertreten. Es gehört seit jeher zum Bild der Stadt; veränderlich sind nur die Wohnungen und Ziele der Menschen, die ihre Heimat meiden. Die Balkanemigranten bevölkern nur die Kaffeehäuser und gliedern sich nicht, wie die Zuwanderer aus anderen Ländern, allmählich in das Wirtschaftsleben und in die Gesellschaft der österreichischen Hauptstadt ein.

König Achmed Zogu, der selbst den Weltkrieg im österreichischen Heeresverbande mitgemacht hat, und dessen Generalabscheß und Organisator der albanischen Armee, General Jeregg, ein ehemaliger österreichischer Generalstabsoffizier ist, sind den Aufenthalt in Wien abkürzen und unmittelbar nach Beendigung seiner Kur nach Albanien abreisen. Er gibt den in der geplanten Aufenthalt preis, wozu die Aufdeckung der Pläne getragen haben mag, daß in Serbien und Griechenland aufgestellte Verbände die Abwesenheit des Königs zu konzentrischen Einheiten benützen wollen. Es verdient vermerkt zu werden, daß der Tag des Attentats auch für den Bandenüberfall vorgesehen war. Das Mißglücken des ersteren hat offenbar auch die kriegsgerichtlichen Handlungen an der Grenze nicht zur Durchführung gelangen lassen.



Ein albanischer Froben.

Das einzige Todesopfer des Attentats war der Adjutant und persönliche Freund des Königs Achmed Zogu, Major Topola, der wegen seiner großen Ähnlichkeit mit dem König in heiklen Situationen vor Achmed Zogu zu gehen pflegte, um etwaige Gefahren, die dem Könige drohten, auf sich abzulassen.

Mißtrauen gegen Jarres.

Sein Vorgehen im Lohnstreit mißbilligt.

II. Duisburg, 24. Febr. Am Montagabend fand in Duisburg eine außerordentliche Stadtratsversammlung statt, die sich mit der Stilllegung der Hütte Ruhrtal, Keibersch und vor allem mit der Vermitteltätigkeit des Oberbürgermeisters Dr. Jarres beschäftigte. Von den Kommunisten war ein Mißtrauensantrag gegen den Oberbürgermeister eingegangen. Dr. Jarres antwortete auf die ihm gemachten Vorwürfe, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, das nackte Leben von tausenden von Menschen zu retten. Er sei überzeugt, daß nach zwei Monaten eine 20prozentige Verminderung aller Gehälter kommen werde, und daß dann eine starke Verminderung auch der oberen Gehälter eintrete.

Hierauf wurde über den kommunistischen Mißtrauensantrag abgestimmt, der der Ablehnung verfiel. Ein Antrag der Sozialdemokraten, der das Vorgehen des Oberbürgermeisters mißbilligt und der ferner dem Oberbürgermeister das Mißtrauen der Versammlung ausspricht, wurde mit 30 gegen 24 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten und ein Teil des Zentrums.

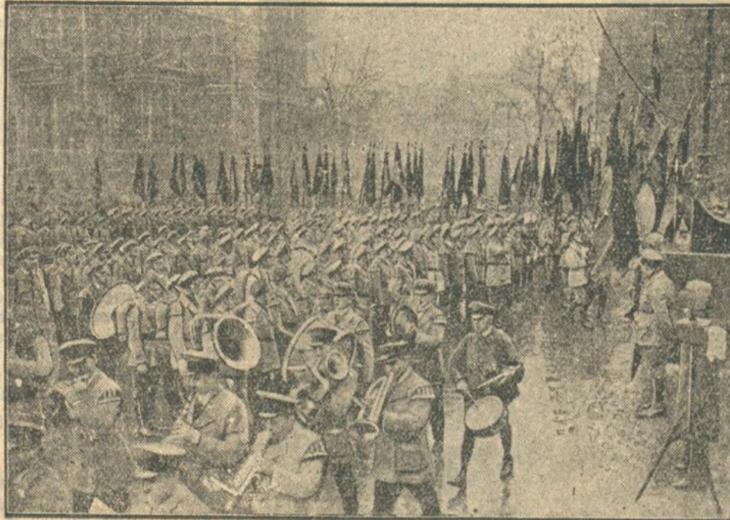
Während der Stadtverordnetenversammlung verfuhrte eine größere Anzahl von Demonstranten bis zum Rathaus vorzudringen. Hierbei kam es mehrmals zu Zusammenstoßen mit der Polizei. Aus der Menge fielen auch mehrere Schüsse. Ein junger Polizeibeamter erhielt einen Bauchschuß. Er mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Ein Hamburger Dampfer gesunken.

II. Bremen, 24. Febr. In der Nacht zum Sonntag sank der Hamburger Dampfer „Kurland“ (1849 Bruttoregistertonnen) der Reederei Robert Bornhofen (Hamburg) 15 Meilen nordwestlich vom Tershellings-Feuerschiff. Die 12 Mann starke Besatzung wurde von einem englischen Fischdampfer geborgen und einem Lotsendampfer übergeben.

Massenaufmarsch des Reichsbanners.

der anlässlich des 74jährigen Bestehens am 22. Februar im Berliner Lustgarten veranstaltet wurde.



Die Elektrifizierung süddeutscher Bahnlagen.

Schwierige Kreditverhandlungen.

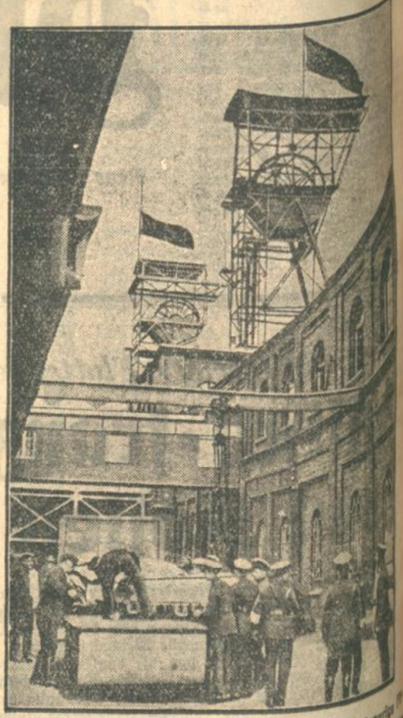
m. Berlin, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsbahngesellschaft hat vor einiger Zeit ein Projekt über die Elektrifizierung verschiedener süddeutscher Eisenbahnstrecken veröffentlicht. Sie hatte aber hinzugefügt, daß die Durchführung dieser Bauten nur nach vorheriger Klärung der finanziellen Seite des Bauprogramms erfolgen könne. Notwendig sind 50 Millionen Mark, die die Firmen Siemens, A.G., Brown Boveri und Bergmann aufbringen wollen. Der Kredit dieses Konsortiums ist aber noch nicht unter Dach. Eine ganze Reihe von Schwierigkeiten müssen beseitigt werden, so daß wahrscheinlich noch mehrere Wochen vergehen werden, bis der Bauvertrag abgeschlossen werden kann. Wöllige Unklarheit herrscht namentlich über die Bedingungen des Kredits und über die Höhe des Zinsfußes.

Schieles Reichstagsrede.

m. Berlin, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In politischen Kreisen sieht man mit außerordentlicher Spannung der Rede entgegen, mit der Ernährungsminister Schiele die Grundlagen der neuen Agrarpolitik vor dem Reichstag am Dienstag nachmittag entwickeln will. Nach dem Gang der Verhandlungen im Kabinett wird angenommen, daß es sich dabei nicht ausschließlich um die Zollfragen handelt, daß vielmehr Herr Schiele die Agrarpolitik in den allgemeinen Rahmen unserer Handelspolitik, und auf noch weitere Sicht gesehen, auch in die Reparationspolitik hineinstellen wird, um nachzuweisen, daß die Gesundung der Landwirtschaft nicht ausschließlich Selbstzweck sei, sondern darüber hinaus eine der Voraussetzungen, auf die hin die Revision des Youngplans überhaupt erst möglich wird.

Soweit wir die Stimmung im Kabinett kennen, glauben wir zu wissen, daß niemand mit der Möglichkeit einer Fortsetzung der Youngtraten über den Anfang des nächsten Jahres hinaus rechnet. Es gilt aber als ebenso sicher, daß, wenn wir außenpolitisch entsprechend vorgehen, ein starker finanzpolitischer Druck, genau wie während der Pariser Verhandlungen, bei uns einsetzt, der bis zur Sperrung, sogar von Lebensmittelkrediten gehen könnte. Gerade deshalb dringt der Kanzler darauf, in der Zwischenzeit die Landwirtschaft möglichst zu sanieren, um dann einem solchen Druck standhalten zu können.

Trauerfahrten auf „Eschweiler Reservereife“



Auf dem Hofe der Unglücksgrube in Nothberg wird Trauerfahrt abgehalten: Särge mit den 32 Todesopfern der Schmelzwerk-Katastrophe.

Berlin in dichtem Nebel.

m. Berlin, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Während noch die Nacht zum Dienstag in Berlin vollkommen sternenklar war, mußte die Berliner Bevölkerung am Dienstag früh mit Erkäunnen feststellen, daß ein Nebel über der Reichshauptstadt lag, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. An einzelnen Stellen der Stadt, besonders in den Uferstrassen war die Sicht erst auf 4-5 Meter möglich. Gleich undurchsichtigen Wolken lagen die Nebelschwaden über den Straßen und Plätzen, so daß fast sämtliche Fahrzeuge, Straßenbahn, Omnibus und Auto, bis in die späten Vormittagsstunden belichtet fahren mußten. An den Straßenkreuzungen war es ganz unmöglich, die Signale rot und grün zu erkennen. Alles mußte auf gut Glück und mit viel Gefühl langsam durch den Verkehr schlängeln. Die Straßenbahnen kamen gependelhaft aus dem Nebel hervorgerochen und waren erst auf eine Entfernung von drei Metern erkennbar. An allen etwas mehr belebten Stellen der Stadt konnte man ein andauerndes Signalgeben hören, da sich jeder, trotz der schon langsamen Fahrt, noch durch die Hupe bemerkbar machen wollte.

Verwunderlich ist bei der Stärke dieses Nebels, daß es glücklicherweise bisher nur einen Unfall gegeben hat. Im hohen Norden der Stadt blieb ein Omnibus mit einer unbefeuerten Straßenbahn zusammen, wobei drei Personen leicht verletzt wurden. Soffentlich wird sich im Laufe des Tages der Nebel etwas vertellen, damit der Verkehr in der Reichshauptstadt sein gewohntes Tempo wiederfinden kann.

Der Großherzog von Oldenburg gestorben.

II. Oldenburg, 24. Febr. Der letzte regierende Großherzog von Oldenburg, Friedrich August, ist am Dienstag vormittag gestorben.

Der Großherzog war am 16. November 1852 als Sohn des Großherzogs Peter und seiner Gattin Elisabeth von Sachsen-Altenburg geboren. Nach seiner militärischen Ausbildung in der preussischen Armee wandte er sein Interesse vor allem schiffsbautechnischen Fragen zu. Für die Konstruktion einer neuartigen Schiffschraube wurde er von den Technischen Hochschulen in Danzig und Hannover zum Dr. ing. c. h. ernannt. Seinem Vater folgte er bei dessen Tode im Juni 1900 in der Regierung des Großherzogtums Oldenburg nach. Auch als Regent betätigte er sein lebhaftes Interesse für die Entwicklung der deutschen Seeschifffahrt. So war er u. a. Vorsitzender des Deutschen Schiffschiffvereins. Infolge der deutschen Revolution verzichtete er am 10. November 1918 auf den Thron.

In erster Ehe war er mit der Prinzessin Elisabeth Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, verheiratet. Einziges Tochter dieser Ehe ist die ehemalige Prinzessin Elisabeth von Preußen. Aus seiner zweiten Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin entsprossen zwei Töchter und ein Sohn.

Admiral a. D. von Capelle

II. Wiesbaden, 24. Febr. Im Alter von 75 Jahren starb am Montag in Wiesbaden im Ruhestand lebend, gestorben.

Eduard Capelle wurde am 10. Oktober 1855 in Gollwitz geboren und trat im April 1872 in die kaiserliche Marine ein. Er wurde zum Reichsmarinematr. in dem er mit einer Auszeichnung, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst, war und zwar seit 1904 als Direktor des Verwaltungsbüros der Marine. Er war die rechte Hand des Großadmirals v. Tirpitz. Im März 1916 nach dem Rücktritt Tirpitz dessen Nachfolger als Leiter des Reichsmarinematr. wurde.

Im Oktober 1918 trat Admiral v. Capelle, der im März 1916 in den erblichen Adelsstand erhoben worden war, aus dem aktiven Dienst aus. Er lebte dann noch einige Jahre in Berlin und starb schließlich in Wiesbaden.

Ein Geistesgestörter

im Reichspräsidentenamt

m. Berlin, 24. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In letzter Zeit haben sich die Fälle gehäuft, die bis in das Vorzimmer des Reichspräsidenten einzudringen. Vor einigen Tagen erschien plötzlich im Vorzimmer eine geistesgestörte Frau, heute wurde dort ein offenbar unzurechnungsfähiger Mann festgenommen, der mit einer Pistole, die mit einer Patronenladung versehen war, herumhantierte und behauptete, er wolle sich selbst erschießen. Einbringling konnte leicht überwältigt und der Mann nach dem Berg in Oberhessen namens Broll. Von nun ab ist der Mann getrennt worden, daß Besucher ins Reichspräsidentenamt nicht mehr ohne weiteres bis in das Vorzimmer des Reichspräsidenten vordringen vermögen.

Kommunistische Ausschreitungen in Jilma

* Berlin, 24. Febr. (Zuspruch.) Bei einem Kundgebung der Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei am Montag durch die Hauptstrassen Jittaus veranstaltete, kam es zu Ausschreitungen. Meldung Berliner Blätter zu schweren Ausschreitungen. Zug auf der Bauenerstraße anlangte, wurde er von Kommunisten angegriffen. Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt, während zwei weitere Personen leichtere Verletzungen erlitten. Gleich darauf fielen in der Grauenstraße mehrere durch die ein unbeteiligter Mann tödlich verletzt wurde. Weiterer einen Rädenschuß erhielt. Während der Kundgebung in dem Galkhaus „Drei Kronen“ kam es zu Zusammenstößen, bei denen ein Gendarm schwer und ein städtischer Schutzmännchen leicht verletzt wurden.

Stahlhelmlente von Reichsbannerleuten überfallen.

II. Bad Bramstedt (Holstein), 24. Febr. (Zuspruch.) Eine Abteilung von 28 Stahlhelmlern, die sich auf einem Ausflug mobil von Kiel nach Altona unterwegs befanden, wurde bei einem Rädenschuß von Reichsbannerleuten überfallen. Zwei Stahlhelmlente wurden dabei leicht verletzt, während zwei weitere Personen leichtere Verletzungen erlitten. Ferner wurde der Stahlhelmler durch einen Rädenschuß entsetzt. Die Verletzten wurden durch einen Stahlhelmler, die aus Altona den Ueberfallenen zur Hilfe kamen, in einem Lastauto nach Altona geschafft.

* Berlin, 24. Febr. Auf Antrag der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (R.G.O.), am 25. Februar das Reichspräsidentenamt in Berlin aufzuheben, weist der Reichspräsident in seinem Schreiben darauf hin, daß die für diesen Tag geplanten Kundgebungen die öffentliche Sicherheit gefährden. Aus diesem Grund hat die Polizei gemäß Artikel 123 für den 25. Februar 1914 alle Versammlungen und Kundgebungen unter dem Himmel.

Der verschwundene Brillant

Von S. G. Wells.

Wir haben eben über Preise gesprochen, die für Vögel erzielt werden können; nun, ich war einmal dabei, als für einen Strauß...

Ich muß Ihnen sagen, daß der Brillant, von dem ich Ihnen erzähle, sehr großen Wert hatte (ein kleiner Edelsteinhändler, der mit uns reiste, hatte ihn auf drei- bis viertausend Pfund geschätzt)...

Der kleine Juwelenhändler beklagte sich nicht übermäßig wegen seines Mißgeschicks — er hatte keinen Brillanten in dem Strauß gefunden — aber Potter wollte den Verkauf nicht fortsetzen...

Ich muß Ihnen sagen, daß der Brillant, von dem ich Ihnen erzähle, sehr großen Wert hatte (ein kleiner Edelsteinhändler, der mit uns reiste, hatte ihn auf drei- bis viertausend Pfund geschätzt)...

Der kleine Juwelenhändler beklagte sich nicht übermäßig wegen seines Mißgeschicks — er hatte keinen Brillanten in dem Strauß gefunden — aber Potter wollte den Verkauf nicht fortsetzen...

Die Vögel wurden durchschnittlich für zweihundertseben- undzwanzig Pfund verkauft, und merkwürdigerweise erwachte Padischah nicht einen... nicht einen einzigen. Er schwankte zu viel und fing an, von Beschlagnahme in dem Augenblick zu sprechen...

Das Ende der Geschichte? Aber ich habe es Ihnen schon erzählt. Falls nicht... vielleicht... Doch, es gibt etwas, was sie ein bißchen verständlicher machen könnte...

Deutsch von Käthe Mintz.

Land des Glücks

Von Reinhold Schneider.

Diese anschauliche Schilderung stammt aus dem Buch: Reinhold Schneider, Fortuna, Ein Reiselogsbuch, Georg Müller Verlag, München.

Meine Ankunft war etwas aufsehenerregend. Ich drängte mich durch die strahlenden Weinbauern und Ochsentreiber, erreichte ein Auto und bot den Chauffeur, mich zu einem Hotel zu fahren...

Regua, Mittelpunkt des Weinbaus am Douro, Hauptstadt des Portweinlandes. Wie fremd! Wie fremd! Wenn ich durch die gebüschelten Straßen ging, die der Weinbau füllte, vermischt mit Stodfischgeruch...

Es ist schön, fremd zu sein, mit allen Städten vertraut, nirgendso daheim zu sein. Im Grunde — wer, der viel reist, gibt es nicht zu tun — sind wir in der Fremde nicht, aber auch in der Heimat nicht ganz zu Hause...

Eine kleine Straße senkt sich zum Fluß, der hier breit und flach geworden ist und die grünen Fächer seiner Flut über die runden Steine legt. Vor einem Haus in dessen Tür ein Büchel vertrockneter Zweige hängt, hocken die Armen und Glenden im Kreis...

Täler tragen ihre Last. Wir warten; die Sonne arbeitet für uns. Sie vergißt keinen Hügel; sie geht durch alle Wege, jeden Tag. Wenn du warten könntest, wenn der Strom dich nicht verlockte und du ihn ziehen ließeist, ohne ihm zu folgen: wie glücklich würdest du sein...

Bald höre ich auf den Straßen, durch die noch immer der Gesang vom Flusse schwebt, die heimatische Sprache. (Wohin wären die Wandernden nicht getrieben, und wo fänden sie nicht, da sie heimatlos sind, eine scheinbare Heimat!) — Es gibt kein Restaurant in Regua...

Aus dem Halbdunkel sehen wir sie drängen vorbeiziehen, die vielen Armen und wenigen Reichen von Regua, die alle, wie erfundene Gestalten, in diesen Kaufstuden gezogen werden, den Rahmen der Notwendigkeit...

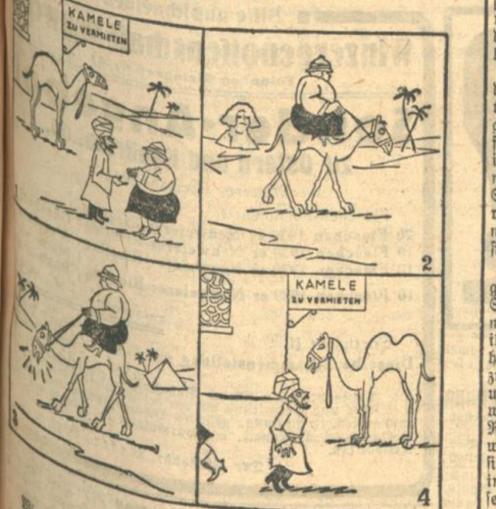
Der Dichter und das Kanapee.

Gehört ein Kanapee zum unentbehrlichen Handwerkszeug eines Dichters? Mit der Beantwortung dieser wichtigen Frage hatten sich die Wiener Gerichte zu beschäftigen, ohne daß allerdings ein einmündige Ächtung des Problems herbeizuführen war...

Im Interesse der Wiener Gerichte ist zu hoffen, daß das Beispiel des Herrn Geper keine Schule macht.

Bei Darmträgheit NUR APOTHEKER RICH. BRANDT'S Schweizerpillen In allen Apotheken erhältlich.

Humor.



Das Naturwunder. Wie aus einem Einhöckerkamel ein zweihöckeriges wurde. (Humor des Auslandes; Subge.)

